

Zoologisches aus Krain und Istrien.

VON WILLY RAMME

(Kgl. Zool. Mus.).

Im Spätsommer des Jahres 1912 unternahm ich mit Unterstützung des Kultusministeriums zu zoologischen Zwecken eine Reise nach Krain und Istrien, über deren Hauptergebnisse ich in Kürze Einiges berichten möchte; es wird sich naturgemäß dabei nicht vermeiden lassen, hier und da auch bereits Bekanntes zu bringen. Ich erlaube mir, an dieser Stelle dem Herrn Minister für geistliche und Unterrichtsangelegenheiten für die gewährte Beihilfe meinen ergebensten Dank auszusprechen.

Ich wählte zur Reise die Zeit von Mitte August bis Mitte September. Die ersten zwei Wochen verbrachte ich in Planina in Krain; der Rest der Zeit galt einer Tour rund um Istrien. Nach mehrtägigem Aufenthalt in Fiume und Abbazia fuhr ich zu Schiff über Cherso (auf der gleichnamigen Insel) nach Pola, von dort mit der Bahn nach Rovigno zu einem Besuch der Zoologischen Station und dann, wiederum zu Schiff, nach Triest. Der zweite Teil der Reise litt etwas unter der Ungunst der Witterung und einem gewissen Zeitmangel, so daß ich in der Hauptsache auf meine in Krain gemachten Beobachtungen eingehen werde.

Planina liegt in Innerkrain, etwa eine Wegstunde nördlich von Adelsberg. Es gliedert sich in Unter- und Ober-Planina; der letztere Ortsteil erstreckt sich bis zu Höhen von etwa 700 m. Das Tal, in dem Planina liegt, wird auf der westlichen Seite flankiert von der Gora, die sich bis zu etwa 1000 m erhebt, auf der Ostseite vom Javornik und seinen Ausläufern. Gegen Norden öffnet sich das Tal zu einem weiten ebenen Wiesenplan, der von der Unz durchströmt wird. Nach diesem Talboden hat der Ort seinen Namen: planina ist ein slovenisches Wort und bedeutet etwa Hochebene.

Er liegt zwar schon im Gebiete des Karstes, doch finden sich auf der Seite des Javornik noch die herrlichsten Tannenwäldungen, die dieser Formation sonst zu fehlen pflegen. Es sind dies wahre Urwälder, gebildet von riesenhaften, oft ganz mit Efeu überwucherten Fichten, wie ich sie selten in den Alpen gefunden habe; die in den Wäldern befindlichen Schläge sind mit der üppigsten, oft manns-hohen Vegetation bedeckt.

Nur auf der Seite der Gora haben wir schon einige kahle Bergkuppen, aber bedeckt mit blumigen Wiesen und verstreutem Gebüsch. Verkarstet sind nur ganz wenige Stellen von geringem

Umfang; erst viel weiter südlich, bei St. Peter in Krain, tritt die typische Karstformation mit ihren öden Steinwüsten zutage. Demgemäß scheinen gerade dieser Formation eigene Tiere, wie *Prionotropis hystrix* GERM., eine beispielsweise in Istrien häufige große Feldheuschrecke, zu fehlen, während der waldliebende Carabide *Procerus gigas* CREUTZ., ebenfalls ein Karsttier, nicht selten ist.

Ich wählte gerade Planina zum Aufenthalt aus zwei Gründen: einmal liegen in seiner näheren und weiteren Umgebung zahlreiche Höhlen, deren Fauna ich kennen lernen wollte. Sodann aber folgte ich einer Einladung des Fürstlich Windisch-Graetzschen Revierförsters Herrn A. HAUCKE, der sich außerordentlich für die Höhlenfauna interessiert und mit dem ich schon seit längerer Zeit in brieflichem Verkehr gestanden hatte. Die Unterstützung HAUCKE's ist mir äußerst wertvoll gewesen, denn er besitzt eine große Technik in der Begehung der oft viele Gefahren in sich bergenden Höhlen; nur mit seiner Hilfe konnte ich aus sechs verschiedenen Höhlen Material erhalten.

Zur Erbeutung desselben bedient man sich mit Vorteil folgender Methoden. Man gräbt Gläser oder Konservenbüchsen bis zum Rande in den Boden und gibt als Köder Fleischstücke, zerstoßene Schnecken oder auch süßes Obst hinein; die hierdurch angelockten Insekten fallen dann in die Gefäße und können nicht wieder herausgelangen. Will man an ganz unzugänglichen, etwa sehr tief gelegenen Stellen sammeln, so schnürt man am besten die Köderstücke in einige Lappen und läßt das ganze Bündel an einer Schnur in die Tiefe hinab; die herbeigelockten Höhlentiere verkriechen sich in den Lappen und werden mit diesen dann nach einigen Tagen emporgezogen.

Unmittelbar bei Planina liegt die Planina- oder Kleinhäusler Höhle, eine Flußhöhle, und zwar die größte, die wir in Europa haben. Sie stellt das unterirdische Flußbett der Poik dar. Die Poik geht mit der sog. Poikschwinde in die Adelsberger Grotte, um dann nach etwa 6 km langem Lauf bei Planina als Unz wieder das Tageslicht zu erblicken. Die Identität der beiden Flußläufe Poik und Unz ist erst in neuerer Zeit durch Färbungen mit Eosin erkannt worden. Etwa 3 km ihres unterirdischen Laufes sind trotz mannigfacher Bemühungen noch unerforscht; auch ein Versuch HAUCKE's, von der Planina-Höhle aus vorzudringen, scheiterte. Er hatte beabsichtigt, in Begleitung zweier Herren in einem Faltboot auf der Poik in das Innere der Höhle zu gelangen, doch kenterte das Boot nach kurzer Fahrt, und nur dem Umstand, daß HAUCKE sich gerade außerhalb des Bootes auf einem Felsvorsprung befand

und eine Magnesiumfackel entzünden konnte, ist es zu danken, daß der Unfall noch glimpflich verlief. HAUCKE gedenkt den Versuch mit einem massiveren Boot zu wiederholen.

Der Teil der Unz nach ihrem Austritt aus der Planina-Höhle ist in zoologischer Beziehung von historischer Bedeutung, denn hier wurde im Jahre 1751 der Olm entdeckt. Der Fischer SICHERL fing an dieser Stelle, wie STEINBACH 1761 erzählt, „fünf weiße Fische, die aber 4 Beine besaßen“; sie waren nach einem Gewitter-



Eingang zur Planina- oder Kleinhäusler Höhle. Aufn. d. Verf.

regen durch die Wassermassen aus der Höhle befördert worden. Erst LAURENTI erkannte im Jahre 1768 die Natur dieser Tiere und gab ihnen ihren wissenschaftlichen Namen, *Proteus anguineus*.

Leider war der Wasserstand in diesem abnorm feuchten Sommer so hoch, daß die Höhle nur auf etwa 60 m begangen werden konnte; ich erhielt daher nur wenig Material aus ihr, und zwar die Carabiden *Laemostenus schreibersi* KÜST. und *elongatus* DEJ. Reichlichere Ausbeute lieferten dagegen drei andere Höhlen, die Graf Falkenhayn-Höhle, die Volča jama und die Črna jama; in letzterer gelang es HAUCKE, eine bemerkenswerte neue Form des *Anophthalmus bilimeki* STURM aufzufinden, die auch nach ihm benannt

worden ist. Von hier erhielt ich ferner den seltenen, bizarren Höhlenskorpion *Blothrus spelaeus* SCHIÖDTE.

Weiter südlich, am Fuß des gewaltigen Nanos, liegt die Höhle von Luegg, in die das Schloß Luegg mit der Hinterfront eingebaut ist; es heißt deswegen allgemein das „Höhlenschloß“. Die Höhle zieht sich in Etagen vertikal durch den Fels; hauptsächlich der oberste Abschnitt dient zahlreichen Fledermäusen zum Unterschlupf; in ganzen Klumpen hängen sie an der Decke. Ich konnte unter ihnen vier Arten konstatieren: *Rhinolophus ferrum-equinum* SCHREB. und *hipposideros* BECHST., *Myotis myotis* BECHST. und *Miniopterus schreibersi* NATT.

Ausgezeichnet durch ihren Reichtum an Knochen speziell des Höhlenbären ist die Kreuzberghöhle. Von Wien aus sind umfangreiche Grabungen in ihr vorgenommen worden, die eine außerordentlich reiche Ausbeute ergaben, darunter mehrere vollständige Skelette und Schädel.

Als letzte sei noch die Adelsberger Grotte genannt. Sie hat sich nie durch besonderen Reichtum an Höhlentieren ausgezeichnet, so fehlt z. B. in ihr der Olm, jetzt aber ist sie fast völlig ausgeraubt. Nur die winzig kleine Höhlenschnecke *Zospeum spelaeum* RSM. sowie einen *Gammarus* kann man noch in Anzahl finden. Es ist nur zu begrüßen, daß jetzt eine Höhle nach der andern geschlossen und so den Plünderungen ein Ziel gesetzt wird.

Die Höhle also, der ich in erster Linie meine Aufmerksamkeit widmen wollte, schon wegen ihrer Lage unmittelbar am Ort, die Planina-Höhle, war, wie schon bemerkt, in diesem Jahre schwer zugänglich. Es blieb mir daher reichlich Zeit, mich auch mit der oberirdischen Fauna zu beschäftigen. Zur Erlangung von Säugetieren wurden jeden Abend zahlreiche Fallen aufgestellt, die auch mancherlei lieferten. HAUCKE selbst hatte sich schon einige Monate vor meiner Ankunft auf meine Veranlassung eifrig um die Erbeutung von Säugetieren bemüht und hat dies auch später fortgesetzt, so daß ich jetzt in der Lage bin, einen ungefähren Überblick über die dortige Säugetierfauna zu geben, gleichzeitig unter Benutzung der Erfahrungen HAUCKE's über die größeren Säuger.

Vorerst sei aber an dieser Stelle Herrn Revierförster HAUCKE herzlichst gedankt für die freundliche und tatkräftige Unterstützung bei allen meinen Unternehmungen. Erwähnt sei auch, daß er auf meine Bitte seine ganze reiche Ausbeute ständig unserem Museum zukommen läßt.

Auf dem südöstlich von Planina gelegenen dicht bewaldeten Javornik hausen noch verhältnismäßig zahlreiche Bären; man

schätzt ihre Zahl wohl auf etwa 10—12 Stück und sucht diese jetzt durch Schonung der Tiere zu heben. Hier und da kommen Wölfe vor; nicht selten sind Wildkatzen, und zwar zuweilen in recht starken Stücken. Häufig sind Dachs und Fuchs, und auch das kleinere Raubzeug, wie Edel- und Steinmarder, Iltis, Hermelin und Wiesel fehlen nicht.

Jagdbares Wild ist spärlich vertreten, und zwar nur Reh und Hase; von ersterem sandte HAUCKE letzthin zwei Decken, die sich durch dunkle Färbung, ganz besonders des Rückens, auszeichnen.

Unter den Nagern möchte ich als biologisch interessantesten den Siebenschläfer (*Myoxus glis* L.) hervorheben. Er ist bei Planina wie an vielen Orten Krains ganz ungemein häufig und bewohnt vornehmlich die Buchenwälder (besonders auf der Gora; s. Bild), da Bucheckern seine Lieblingsnahrung bilden. Er frißt aber ebenso allerhand andere Sämereien, süßes Obst usw.; gelegentlich überfällt er auch junge Vögel. Tritt einmal Nahrungsmangel ein, so wird er durch Benagen der Rinde namentlich jüngeren Buchen schädlich; die Fraßspur ist sehr charakteristisch, sie verläuft in Spiralen um den Stamm.

Der Siebenschläfer ist ein durchaus nächtliches Tier; so träge und ungeschickt er bei Tage erscheint, so lebhaft und gewandt ist er bei Nacht. Sehr eigenartig sind seine Lautäußerungen, wenn er gereizt wird: sie ähneln täuschend dem Geräusch, das die sog. Waldteufel, das bekannte Kinderspielzeug, hervorbringen. Auch das fortwährende An- und Abschwellen des Tones, das durch das Drehen des Waldteufels entsteht, ist dem Gebrumm des Siebenschläfers eigen.

Er hält durchschnittlich einen siebenmonatigen Winterschlaf und kommt meist Ende April in einem recht abgemagerten Zustande zum Vorschein, um spätestens Ende Oktober wieder zu verschwinden. In diesem abnorm kühlen Herbst hat er, wie mir HAUCKE schrieb, schon am 10. Oktober die Winterquartiere bezogen. Vorher mästen sich die Tiere förmlich und setzen eine erstaunlich dicke Fettschicht an, so daß sie zuweilen fast kugelrund werden. Als Winterlager bevorzugen sie hohle Buchen, in denen sie gemeinsam in größerer Anzahl ruhen.

Ihr Fleisch und Fett wird von der Krainer Bevölkerung als Leckerbissen sehr geschätzt, und ich kann nur sagen, daß ein Risotto von Siebenschläfern durchaus nicht zu verachten ist. Auch das ausgezeichnete Pelzwerk ist sehr gesucht; nach MOJSISOVIC¹⁾

¹⁾ Das Tierleben der österr.-ungar. Tiefebene. Wien 1897.

beträgt die Ausfuhr aus Krain in guten Jahren bis zu 800000 Stück. Schon LINNÉ (1766) sagt übrigens in seiner Originalbeschreibung von *glis* „carnes eduntur, pelles venduntur“; man kann daraus wohl den Schluß ziehen, daß LINNÉ speziell der Krainer Siebenschläfer vorgelegen hat, denn nirgends trifft diese Bemerkung in dem Maße zu wie hier, wo *glis* so massenhaft vorkommt. Der Beschreibung möchte ich hinzufügen, worauf ich nirgends einen Hinweis fand, daß nämlich das Weibchen sich meist durch bräunliche Farbtöne von dem silbergrauen Männchen unterscheidet; besonders der Schwanz ist zuweilen völlig braun.



Planina; im Hintergrund die Gora, rechts das Forsthaus. Aufn. d. Verf.

Den Tieren wird aus den obengenannten Gründen eifrig nachgestellt, und zwar bedient man sich zum Fang ganz primitiver hölzerner Fallen mit eisernem Schlagbügel, wie sie schon BECHSTEIN (1801) erwähnt. Auch im Winterlager werden sie bei milder Witterung aufgesucht: die Leute schlagen mit Holzhämmern an hohle Buchen, und wenn sie mit Siebenschläfern besetzt sind, so verateten sich diese durch ihr oben geschildertes Gebrumm. Die Fänger greifen dann mit bloßen Händen hinein „ins volle Siebenschläferleben“ und holen die sonst außerordentlich bissigen, jetzt aber schlaftrunkenen Tiere heraus; nur bei den letzten, die sich allmählich

ermuntert haben, wird die Sache unangenehm, und es setzt empfindliche Bisse.

Der Hauptfeind des Siebenschläfers ist der Uhu, wie mir HAUCKE mitteilte und auch BECHSTEIN schon erwähnt; besonders in einer mächtigen, dichtbewaldeten Doline, die am Abhang des Javornik liegt, der „großen Kolesivka“¹⁾ horsten noch zahlreiche Stücke. Auch die kleineren Eulen sowie Wildkatze und Marder stellen ihm nach.

In der Gefangenschaft ist der Siebenschläfer recht uninteressant; er verschläft den ganzen Tag und beißt und knurrt, sobald man ihn etwas unsanft anpackt. Ich habe mehrere Wochen acht Stück mit größter Sorgfalt gepflegt, jedoch keinerlei Zähmungserfolge bemerken können.

Der Baumschläfer (*Myoxus aff. intermedius* NEHR.) kommt zwar vor, scheint aber recht selten zu sein; bisher gelang es nur, ein Exemplar der Art zu erbeuten.

Von den Nagern ist ferner das Eichhörnchen zu erwähnen, das — wie an vielen Orten — in einer roten, hier übrigens recht dunklen Form, sowie in einer schwarzen Form vorkommt. Außerdem tritt mit ziemlicher Konstanz in Zeichnung und Färbung eine Form auf, die schwarzen Rücken und Schwanz, aber eine hellrote Unterseite zu beiden Seiten des weißen Bauches zeigt.

An Mäusen haben wir sehr häufig Waldmaus und Feldmaus gefangen; von Insektivoren kommen Maulwurf, Haus-, Feld- und Wasserspitzmaus vor. Ob und inwieweit diese von Stücken aus anderen Gegenden abweichen, ist noch zu untersuchen; es bedarf dazu jedoch erst eines größeren Materials.

Was nun die Reptilien betrifft, so ist sehr bemerkenswert, daß von unserer Kreuzotter eine völlig schwarze Form vorkommt, die auch keine Spur einer Bindenzeichnung mehr erkennen läßt. Sogar die Unterseite der Schwanzspitze ist bis auf einige winzige helle Fleckchen schwarz; bei der dunklen *f. prester* pflegt wenigstens jene Partie die normalerweise orangerote Färbung zu bewahren. Diese schwarze Otter nennen die Leute — ähnlich wie bei uns — „Höllenviper“; sie kommt bei Planina an einer ganz bestimmten, allbekannten Stelle vor und ist namentlich im Frühjahr dort mit einiger Sicherheit anzutreffen. Vergebens habe ich mich bemüht, ein normales Stück der Kreuzotter zu erhalten.

Häufig ist die oft eine ansehnliche Größe (90 cm und darüber) erreichende Sandviper (*V. ammodytes* DUM. ET BIBR.), und vereinzelt

¹⁾ spr. Koleschoka!

kommt die Aesculapnatter (*Coluber longissimus* LAUR.) vor. Letztere scheint von Krain noch nicht bekannt gewesen zu sein.

Lacerta viridis GERM. ist an sonnigen Hängen häufig; die jungen und besonders zuweilen die noch nicht völlig erwachsenen Tiere sind auffällig stark schwarz gefleckt; ähnliche Stücke sah ich bisher nirgends. *Lacerta muralis* LAUR. kommt in einer braunen Form vor; die vom Gipfel der Gora stammenden Tiere haben ganz verwaschene Rückenzeichnung. In Istrien dagegen sah ich fast ausschließlich grüne Stücke; nur auf der kleinen unbewohnten Insel San Giovanni bei Rovigno waren sie den auf der Gora erbeuteten ähnlich.

Einen bemerkenswerten Fund machte während meiner Anwesenheit einer der Heger; er brachte uns eine lebende griechische Landschildkröte (*Testudo graeca* L.). Sie ist, soweit ich feststellen konnte, an einem so nördlichen Punkte noch nicht beobachtet worden. SCHREIBER ist allerdings der Ansicht, daß alle die Stücke, die außerhalb ihres eigentlichen Verbreitungsgebietes, der Balkanhalbinsel, gefunden wurden, eingeschleppt seien. Damit würde im Einklang stehen, daß die wenigen bisher bei Planina gefangenen Stücke nach Angabe von HAUCKE in der weiteren Umgebung des fürstlichen Schlosses gefunden wurden.

Die Hauptausbeute lieferten naturgemäß die Insekten. Allerdings waren die meisten Ordnungen schon stark im Rückgang begriffen; nur die Orthopteren standen auf dem Höhepunkt ihrer Entwicklung. Da sie mich zudem seit langem sehr interessiert hatten, widmete ich ihnen besondere Aufmerksamkeit. So konnte ich denn in Krain und Istrien, einem Dorado der Heuschrecken, insgesamt über 80 Arten erbeuten; eine Zusammenstellung derselben in biologisch-faunistischer und in systematischer Hinsicht wird anderen Ortes erscheinen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [1913](#)

Autor(en)/Author(s): Ramme Willy Adolf Theodor

Artikel/Article: [Zoologisches aus Krain und Istrien. 90-97](#)